

«Es ist Zeit, das Feld neuen Kräften zu überlassen»

Brugg Die Stadträte Martin Wehrli, Dorina Jerosch und Christoph Brun haben ihre Rücktritte per Ende Jahr bekannt gegeben

VON MICHAEL HUNZIKER

Warum haben gleich drei Mitglieder des Brugger Stadtrats entschieden, an den Stadtratswahlen am 22. September nicht mehr anzutreten (ab dem 21. März)?

«Nach 17 Jahren ist ein Wechsel angezeigt», sagt Vizeammann Martin Wehrli (CVP). Dieser Schritt sei seit längerem geplant gewesen. Wehrli spricht vom «richtigen Zeitpunkt». Wichtige Geschäfte seien entweder in die Wege geleitet oder gut über die Bühne gebracht worden. Als Beispiele nennt der Vizeammann die Rechnung 2012 mit der Erhöhung des Steuerfusses oder die Urnenabstimmung über die Erhöhung der Betriebsbeiträge für den Campussaal. Ebenfalls sei nach den personellen Wechseln Ruhe eingekehrt in der Finanzabteilung. Kurz: «Vieles ist realisiert. Ich kann meinem Nachfolger gut aufgestellte Ressorts übergeben.» Nach seinem Rücktritt werde er seine zusätzliche Freizeit geniessen, sagt Wehrli zu seinen Plänen. Konkretes verrät er noch nicht. Denn vorerst werde er sich nicht zurücklehnen, bis Ende der Amtsperiode sei voller Einsatz gefragt. «Schliesslich muss noch ein Budget erstellt werden», sagt er mit einem Lachen.

Positives und Spannendes erlebt

«Es ist an der Zeit, das Feld neuen Kräften zu überlassen, welche ebenfalls mit Elan und Engagement die



Martin Wehrli (CVP).

CIS



Dorina Jerosch (FDP).

CIS



Christoph Brun (Grüne).

EFU

Zukunft von Brugg zugunsten der Bevölkerung mitgestaltet werden», sagt Dorina Jerosch (FDP). Sie habe in 12 Jahren viel Positives und Spannendes erlebt und erfahren, habe vieles mitgestalten können. «Viele meiner Projekte aus den Ressorts Feuerwehr und Soziales, Gesundheit und Alter sind erfolgreich umgesetzt oder auf gutem Weg», sagt sie und erwähnt die Feuerwehrfusionen mit Umiken und Riniken, die Umsetzung des Altersleitbilds, die Einführung der Schulsozialarbeit, die Finanzierung des Pflegebettenausbaus im Rahmen des Projekts «Akkord durch Bürgerschaft», die

«Nach 17 Jahren ist ein Wechsel angezeigt»

Martin Wehrli, CVP, Vizeammann

Zusammenführung der Spitex-Vereine unter dem Dach einer gemeinnützigen AG. «Auch der Campussaal steht kurz vor einer erfolgreichen Betriebsaufnahme, was mir in meiner Verantwortlichkeit als Verwaltungsratspräsidentin der Campussaal Betriebs AG natürlich sehr am Herzen liegt», so die FDP-Stadträtin. Kurz: «Alles in allem kann ich auf eine erfüllte und interessante Zeit zurückblicken und danke für all die Unterstützung und Anerkennung, die ich erfahren habe.» Wichtig in ihrer Arbeit seien ihr immer die Menschen gewesen, frei nach Cicero: Nicht sich selber in

den Mittelpunkt stellen, sondern die Menschen, für die man sich einsetzt.

Nach zehn Jahren im Amt hat sich Christoph Brun (Grüne) dazu entschlossen, «die Gewichtung meines Engagements in Familie, Beruf und Politik neu zu setzen: für eine ausgewogenere Aufgabenteilung in unserer wachsenden Familie zwischen mir und meiner Frau, für einen verstärkten Einsatz am Arbeitsplatz». An beiden Orten, so Brun, habe er in der Vergangenheit «auf grösste Toleranz gegenüber dem Stadtratsmandat» zählen dürfen. «Es stehen in nächster Zeit viele wichtige, herausfordernde und hochinteressante Aufgaben an im Stadtrat», sagt Brun und betont: «Ich hätte sehr gerne dabei mitgewirkt, da ich mich noch gar nicht

FDP mit Zweitticket

Die FDP Brugg hat an ihrer Generalversammlung die Stadtratswahlen lanciert. **Daniel Moser tritt zur Wiederwahl als Stadtammann an. Reto Wettstein tritt an, für die FDP den zweiten Stadtratssitz zu sichern.** Wettstein, seit 2012 Präsident der FDP Brugg, seit 2006 im Einwohnerrat und seit 2010 auch Mitglied der städtischen Finanzkommission, ist 34-jährig, seit Geburt in Brugg wohnhaft, verheiratet und diplomierte Wirtschaftsinformatiker. Beide Kandidaturen wurden mit Akklamation bestätigt. (AZ)

amtsmüde fühle.» Die gute Zusammenarbeit im Stadtrat wäre aus seiner Sicht eine hervorragende Ausgangslage gewesen. «Ich möchte allen danken: den Stimmberechtigten, die mir vor zehn, acht und vier Jahren das Vertrauen ausgesprochen haben; der Verwaltung für die engagierte und konstruktive Zusammenarbeit, die ich erleben durfte; und meiner Partei, mit der die gelegentlichen Divergenzen zwischen Exekutiv- und Legislativseite stets konstruktiv diskutiert werden konnten.» Ebenfalls spricht Brun die unzähligen Freiwilligen in Brugg an, «die einen oft stillen, aber wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Stadt als kleine, leicht urbane Perle überhaupt so gut funktioniert».



Ein Teil der freiwilligen Helferinnen und Helfer hat diese Woche am Informationsabend mit Fachvorträgen im Alters- und Pflegeheim Schenkenbergertal teilgenommen.

ZVG

«Freiwillige Helfer sind ein kostbares Gut in unserem Alltag»

Schinznach-Dorf Wer möchte seinen Mitmenschen eine Freude bereiten und dabei seinen eigenen Horizont erweitern? Wer mit einem «Ja, sicher» antwortet, ist im Alters- und Pflegeheim Schenkenbergertal an der richtigen Adresse.

VON MICHAEL HUNZIKER

Unter dem Titel «Haben Sie Zeit zu verschenken?» ist das Alters- und Pflegeheim Schenkenbergertal in Schinznach-Dorf mit seinen über 60 Bewohnerinnen und Bewohnern auf der Suche nach freiwilligen Helfern.

«Die freiwilligen Helfer sind ein kostbares Gut in unserem Alltag. Sie wissen, was sich draussen in den Dörfern abspielt und halten unsere Bewohner über die Ereignisse in ihrer Heimat auf dem Laufenden. Sie sind ein wichtiges Bindeglied», sagen Oscar Schmid-Schüller, Heimleiter, und Gabriela Strebel, Leiterin Hotellerie. «Bestehende Kontakte können gepflegt werden, neue Beziehungen entstehen. Es sind bereichernde Begegnungen.» Und: «Als Aussenstehende sehen die Freiwilligen vieles aus

einer anderen Optik. Sie sind nicht mit den täglichen Sorgen konfrontiert und können mit einer gewissen Lockerheit und Unbekümmertheit an ihre Aufgabe herangehen.»

«Lebensqualität wird verbessert»

Freiwillige Arbeit mache im Alters- und Pflegeheim in vielen Bereichen Sinn, betonen Schmid-Schüller und Strebel. Sie nennen die Unterstützung im Café-Restaurant, den Besuchsdienst, die Sterbebegleitung, den Fahrdienst für die Arztbesuche oder den Mahlzeitendienst, die Spaziergänge mit den Bewohnern, den Männerstammtisch, den Strick- und Spielnachmittag sowie den gemütlichen Kaffeenachmittag. «Durch die freiwilligen Helfer können wir die Lebensqualität verbessern», macht Oscar Schmid-Schüller auf einen grossen Vorteil aufmerksam. Er spricht von einer ergänzenden Betreuung. «Wir können die Palette unserer Dienstleistungen erweitern. Dieses wertvolle, zusätzliche Angebot wäre ohne Freiwillige nicht finanzierbar. Denn Zeit ist bekanntlich auch Geld.»

Zurzeit gehen in Schinznach-Dorf knapp 100 freiwillige Helfer ein und aus. Viele sind pensioniert und haben sich – auf der Suche nach einer

Der Freiwilligendienst geniesst einen hohen Stellenwert

«Der Freiwilligendienst geniesst bei uns einen hohen Stellenwert», sagt Oscar Schmid-Schüller, Leiter des Alters- und Pflegeheims Schenkenbergertal. **Aus diesem Grund bestehe ein Qualitätshandbuch und es gebe Konzepte oder Sterbebegleitung. Für die Betreu-**

ung der freiwilligen Helfer sowie die Koordination der Einsätze ist Emmi Wernli zuständig. Informationen für Interessierte sind erhältlich unter: Alters- und Pflegeheim Schenkenbergertal, Keller-mattweg 7, 5107 Schinznach-Dorf, Telefon 056 463 67 67, www.aph-schenkenbergertal.ch. (AZ)

sinnvollen Aufgabe – für dieses soziale Engagement entschieden. Die Frauen sind übrigens deutlich in der Überzahl. Manche leisten einen Einsatz pro Woche, manche zwei pro Monat, manche auch an Wochenenden oder bei Notfällen.

Angesprochen sind laut Gabriela Strebel grundsätzlich alle, ob jung oder alt, die eine Herausforderung suchen und die Chance packen wollen, Neues zu lernen und ihr soziales Umfeld zu stärken. «Sie werden bei uns herzlich aufgenommen und mit Respekt behandelt. Wir bieten eine angenehme Atmosphäre.»

Wünsche werden berücksichtigt

Die Kunst bestehe darin, die Freiwilligen an den richtigen Orten ein-

zusetzen. «Wenn sich Interessenten melden, fragen wir sie zuerst, an welcher Arbeit sie am meisten Freude haben. Sie können ihre Wünsche äussern», erklärt Strebel. «Es gibt Bereiche wie der Besuchsdienst oder die Sterbebegleitung, in denen sehr gute Menschenkenntnisse und eine hohe Sozialkompetenz gefragt sind. Hier nehmen wir genaue Abklärungen vor und bieten eine besondere Schulung und Betreuung an.»

Einerseits müssten, so Strebel, die Bewohner und die Freiwilligen den Draht zueinander finden, andererseits sei ein gutes Einvernehmen mit den Angehörigen wichtig. Den freiwilligen Helfern müsse daneben bewusst sein, dass sie der Schweigepflicht unterstellt seien und dass sie

bei belastenden Ereignissen auf Unterstützung zählen könnten. Für diese teilweise anspruchsvolle Tätigkeit wird ein professioneller Rahmen geboten (separater Text).

Die Angst vor dem ersten Schritt

Neue freiwillige Helfer zu finden, sei nicht ganz einfach, räumen Oscar Schmid-Schüller und Gabriela Strebel ein. Sei eine erste Hemmschwelle aber überschritten, seien die Erfahrungen erfreulich. «Sowohl auf der Seite der Freiwilligen als auch auf der Seite der Bewohner erhalten wir durchwegs positive Reaktionen. Oft bleiben die Freiwilligen viele Jahre.»

Jeweils im Frühling wird für die freiwilligen Helfer ein Informationsabend mit Fachvorträgen durchgeführt. An diesem Anlass haben just diese Woche um die 50 Personen teilgenommen. Im Herbst wird traditionsgemäss – als Dankeschön – eine Reise mit Nachtexten organisiert. «Freiwilligendienst ist eine Bereicherung und ein Gewinn für alle Beteiligten», fassen Oscar Schmid-Schüller und Gabriela Strebel zusammen und ergänzen: «Wer anderen eine Freude macht, bereitet sich damit selbst einen schönen Tag.»